

Wissenschaft und Forschungspolitik

„Der Sinn der Forschungs- und Technologiepolitik ist, daß...“

Rainer Rilling

1 Am 21.6.1994 sprach Bundeskanzler Helmut Kohl vor der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Seine Meinung:

- die Wissenschaft in Ostdeutschland sei „auf einem guten Weg“; wir könnten „stolz“ sein.
- *Seine Sorge:*
- daß wir auf „den Weltmärkten Terrain verloren haben.“
- daß das „Land der Dichter und Denker“ zum „Land der Zweifler und Zauderer“ werde.

Seine Vorschläge:

- „mehr Wissenschaftler [...], die Technologieunternehmen gründen“.
- „mehr Gemeinschaftsunternehmen zwischen Forschungsinstituten und Wirtschaftsunternehmen“.
- ein „Industriejahr für junge Wissenschaftler“.
- *Sein Ziel:*
- „effektiverer Technologietransfer von der Forschung in die Unternehmen“.

2 Beiträge und Diskussionen während des Kongresses haben gezeigt, daß Teilnehmerinnen und Teilnehmer anderer Meinung sind, andere Sorgen haben, andere Vorschläge zur Diskussion stellen, andere Zielsetzungen formulieren als Helmut Kohl. Wohl niemand hier glaubt, die deutsche Forschungspolitik sei auf einem guten Weg. Wir meinen, daß diese Politik nur fortschreibt und eigene Initiativen zur Bearbeitung schwierigster Probleme der gesellschaftlichen Armut und Ungleichheit, der Naturzerstörung und Gewalt weithin vermissen läßt.

3 Unser Problem ist weniger, daß etwa die Firma Porsche vor ein paar Monaten ihre Entwicklungsarbeiten für das Modell 989 eingestellt hat – den Sportwagen für mehr als zwei Personen –, für die sie runde 100 Millionen DM ausgegeben hatte; und nun und erst jetzt daran geht, für 300 bis 500 Mio. DM einen kleinen Sportwagen zu entwickeln – den für weniger als zwei Personen oder gar nur eine oder womöglich noch weniger – und deswegen Terrain auf dem überlebenschweren Weltmarkt der Sportwagen für sowohl mehr als zwei als auch weniger als zwei Personen verloren hat.

4 Unser Problem ist eher eine Forschungs- und Technologiepolitik, wie sie insbesondere auf Bundesebene verantwortet wird, die nach wie vor überwiegend auf die Steigerung technologischer Leistungsfähigkeit, industrieller Konkurrenzfähigkeit und militärischer Macht fixiert bleibt.

Diese Politik praktiziert im Zeichen der Standortthetik und eines neuen, blinden Modernisierungspragmatismus eine im wesentlichen auf ökonomisch verwertbare Technologiefelder zielende exportorientierte Förderpolitik, die zudem auf Weltmarktüberlegenheit statt auf kooperative Außenwirtschaftsbeziehungen und Abbau der tiefen weltwirtschaftlichen Ungleichheiten aus ist. Sie folgt einer Ratio, die in einem Beitrag der Forschungsverantwortlichen des US-Senatsausschusses, Barbara Mikulski, in der Zeitschrift „Science“ mit den Worten skizziert wurde:

„We have seen the end of the Cold War. Yet we believe there is another war, and that is the war for America's economic future. With this president and vice president, we want to make sure that we aggressively claim the markets in the new world order, yet lay the groundwork that we will always, now and into the next century, continue to be an economic superpower [...]. Just as we developed the smart weapons to win the Cold War, we want to be able to have the smart science and the smart technology to win the new wars in the economic arena [...]. People knew how important it was to win the Cold War. We now have to show how important it is to win the economic war [...]. I believe there is a new paradigm emerging how science is conducted and how it is organized.“¹

- Sie verharnt weiter in ihrer Strategie der Förderung unrentabler, die öffentlichen Haushalte belastender Großprojekte, für deren fragwürdigen gesellschaftlichen Nutzen der Transrapid oder die dieser Tage neu projektierten milliardenschweren Super-Passagierflugzeuge und Militärtransporter für die Verladungen reicher Touristen und friedensschaffender Soldaten in alle Welt stehen mögen.
- Sie hat große Forschungskapazitäten in Ostdeutschland zerstört; unter anderem ist ihr eine für die Geschichte der deutschen Industrieforschung einmalige „Freisetzung“ von 70.000 Beschäftigten zuzurechnen.
- Sie bindet weiter Mittel in der Größenordnung von rund 60 % des BMFT-Haushaltes an die militärische Forschung und das Projekt der bemannten Weltraumfahrt mit ihren fragwürdigen Menschen- und grotesk teuren Wissenschaftsexperimenten.
- Sie investiert – um mit Vittorio Hösle zu sprechen – weiterhin Unsummen von Geldern in Forschungen des Typs, wie man mit gleicher Sicherheit mit noch größerer Geschwindigkeit in der Kurve überholen kann.
- Sie vernachlässigt die Förderung und Unterstützung der Frauen im Prozeß der Forschungsförderung und Technikentwicklung und schließt diese vollständig

¹ Barbara Mikulski: Science in the National Interest, in: Science vom 8.4.1994, S. 221 f. Der Beitrag geht auf eine Rede Mikulskis auf der ersten großen Wissenschaftskonferenz der Clinton-Administration am 31.1.1994 zurück. Vgl. Nature vom 10.2.1994.

